



ZUM REINBEISSEN sehen die Äpfel aus – sie werden jedoch von der Streuobstinitiative zu Saft verarbeitet. Hans-Martin Flinsbach, Vorsitzender der Initiative, kontrolliert mit 16 weiteren Gutachtern die Wiesen ihrer Mitglieder und schätzt, mit welchem Ertrag zu rechnen ist. Foto: Alabiss

Die „Äpfel“ werden genau kontrolliert

Vor der Ernte begutachtet die Streuobstinitiative die Grundstücke ihrer Mitglieder

Von unserem Redaktionsmitglied
Nicole Jannarelli

Kreis Karlsruhe. Hans-Martin Flinsbach ist im Moment ziemlich auf Achse. Die Kraichgauhügel rauf und runter fährt er – immer zu einem bestimmten Ziel: einer Streuobstwiese. Diese Wiesen voller Obstbäume muss der Vorsitzende der Streuobstinitiative im gesamten Landkreis begutachten. „Zur Kontrolle“ nimmt er die Grundstücke der Vereinsmitglieder unter die Lupe. Denn die haben sich für die Initiative zum Vertragsanbau verpflichtet – und das unter ganz bestimmten Bedingungen. „Der Besitzer darf keinen Pflanzenschutz oder Mineraldünger verwenden; er muss seine Bäume schneiden und seine Wiese ein bis drei Mal im Jahr mähen“, erklärt er. Aus dem Obst entsteht dann Saft – „Äpfel“ naturtrüb oder klar, „Birne“ und Apfel-Zwetschgen-Saft.

An diesem kühl-feuchten Morgen steuert er Grundstück Oa 1347 in Kraichtal-Oberacker

an. Anhand eines Luftbildes orientiert er sich, erkennt Holzhaufen und Hütte, die rechts und links des Feldweges liegen, und zeigt auf zwei Baumreihen unterhalb. „Das ist es“, sagt Flinsbach und betritt mit Gummistiefeln die nasse Wiese. Langsam geht er zwischen den Bäumen entlang, nimmt die Äpfel prüfend in die Hand, berührt die Rinde, betrachtet die Baumkronen. Auf einem Formular macht er Kreuze und schreibt Bemerkungen – wie gut der Baumschnitt ist, ob Platz für ein junges Bäumchen da ist und mit welchem Ertrag auf Oa 1347 zu rechnen ist. „Rund 20 Zentner“, sagt er und notiert die Zahl ein. Die ersten Säcke voller Äpfel bringen die Obstbauern am 4. September, wenn die Früchte ganz reif sind, zur Annahmestelle des Vereins.

Der Arbeitsinsatz zahlt sich für die Streuobstbauern finanziell aus. „Sie bekommen den

doppelten Marktpreis für einen Doppelzentner – jedenfalls für die veranschlagte Menge“, erklärt der Vorsitzende. „Das können in einer ernte-schwachen Saison bis zu 20 Euro sein.“ In Zukunft komme noch ein Bio-Zuschlag oben drauf. Denn der Verein arbeitet gerade an einer Bio-Zertifizierung seiner Produkte.

Rekordmenge waren vor
zwei Jahren 480 000 Liter

wird sich trotz neuem Bio-Siegel nicht verändern“, so der Vorsitzende weiter. Die aktuellen Saft-Bestände seien fast schon aufgebraucht. 480 000 Liter waren die Rekordmenge, die der Verein vor zwei Jahren erwirtschaftet hatte. 1,3 Kilo Äpfel ergeben übrigens einen Liter Saft. Das Obst dafür wächst auf 800 Grundstücken der Vereinsmitglieder. Den Naturschutz zu fördern – darum würde die Initiative 1996

gegründet. „Streuobstwiesen gehören zu unserem Landschaftsbild, und sind sie auch Heimat für Tiere und Pflanzen“, erklärt er. Wiesenbrüter fänden im hohen Gras, das frühestens Ende Juni gemäht wird, Platz für ihre Nester. Insekten seien vermehrt auf den nährstoffreichen Kraichgauböden zu finden, die eine große Pflanzenvielfalt hervorbrächten.

„Das Projekt trägt sich“, sagt Flinsbach. Rund 1,50 Euro bezahlt der Kunde für eine Flasche „Äpfel“ im Handel. „Der Preis“, „Hier, zum Beispiel“, sagt Flinsbach und zeigt auf die Wiese von Gelände Oa 1347. „Dieses Grundstück ist kräuterreich. Darauf wachsen zwischen 30 und 40 Pflanzenarten.“ Er betrachtet blühende, wilde Erdbeer-Sträucher. Auf einem Grashalm sitzt ein Marienkäfer. „Um das alles zu erhalten, muss man etwas tun“, sagt er. Die Landschaft gebe es nunmal nicht zum Nulltarif. „Da steckt Arbeit drin.“

Service

Informationen über die Streuobstinitiative unter www.streuobstinitiative.de im Internet.